

nächtliche Gottesdienst in der Ostervigil erhalten, im Abendlande dagegen wurden ungefähr um das 8. Jahrhundert die Cerimonien der Osternacht zuerst auf den Nachmittag des vorhergehenden Samstags verlegt und seit dem 14. Jahrhundert bereits am Morgen des Charfamstags anticipirt. Auch nach dieser Verlegung des Gottesdienstes dauert doch die Verpflichtung zum Fasten noch fort bis zum Beginne des Ostersonntags (Hefele, Beiträge zur Kirchengesch. u. f. w. II, Tübingen 1864, 290 ff.). Die Bezeichnung Ostervigilie findet sich noch im 15. Ordo Romanus (n. 78) neben dem Namen *Sabbatum sanctum*, mit dem die liturgischen Bücher und Schriftsteller schon sehr frühe allgemein den Samstag vor Ostern bezeichnen. Die Griechen nennen ihn *τὸ ἄγιον καὶ μέγα σάββατον*, die Deutschen Charfamstag, d. i. Samstag in der Charwoche (s. d. Art.).

Die kirchlichen Cerimonien des Charfamstags gehören nach dem Gesagten zur Ostervigil. Bevor man die Liturgie der Osternacht anticipirte, war der Charfamstag selbst durch keine besondere gottesdienstliche Versammlung ausgezeichnet. Er galt von jeher als Tag der Grabesruhe des Herrn und des Weilens seiner Seele in der Unterwelt (Nillos, *Calendarium Manuale II*, Oeniponte 1881, 259). Dieser Gedanke findet besonders Ausdruck im *Matutinum tenebrarum* des Tages; die Antiphonen weisen auf die Grabesruhe des Heilandes hin, lassen aber auch schon die Osterfreude durchblicken. In früheren Zeiten wurde am Samstag Morgens (9 Uhr) das letzte *Scrutinium* mit den Täuflingen vorgenommen; nach der *lectio symboli* und der Verrichtung eines Gebetes verließen sie auf die Aufforderung des Archidiacons die Kirche, um die Stunde der Laufe abzuwarten (*Ordo Rom. I*, n. 37, 38). — Nach der heutigen Praxis sind die Cerimonien des Charfamstags in der katholischen Kirche folgende: 1. Die Weihe des neuen Feuers und der fünf für die Osterkerze bestimmten Weihrauchkörner außerhalb der Kirche. Am frühen Morgen wird aus einem Kieselsteine das neue Feuer geschlagen und mit demselben vor der Kirchthüre ein Feuer aus Holz oder Kohlen entzündet. Zur bestimmten Zeit erscheint der fungirende Priester in violetten Paramenten und segnet zuerst mit drei Gebeten das neue Feuer und hierauf mit Einem Gebete die fünf Weihrauchkörner. Nach den Weihegebeten werden das Feuer und die Weihrauchkörner dreimal aspergirt und incensirt; dann werden alle Lichter in der Kirche ausgelöscht, um später mit dem neuen Feuer wieder angezündet zu werden. — Auf die beiden genannten Segnungen folgt unmittelbar 2. die Procession in die Kirche mit dem geweihten Feuer und den fünf Weihrauchkörnern. Der Diacon, mit einer weißen Dalmatili bekleidet, trägt hierbei ein langes Rohr, an dessen Spitze drei Kerzen so angebracht sind, daß sie sich unten zu Einer vereinigen. Nach dem Eintritt in die Kirche wird durch einen Acolythen die erste, in

der Mitte der Kirche die zweite und vor dem Hochaltare die dritte jener Kerzen angezündet. Jedemal, nachdem eine Kerze angezündet worden ist, kniet der Diacon nieder und singt mit stets erhöhter Stimme *Lumen Christi*, worauf respondirt wird *Deo gratias*. — Der Ritus, aus einem Kieselsteine Feuer zu schlagen, war zur Zeit des Papstes Zacharias (gest. 752, s. dessen *Epist. 13 ad Bonif.*, bei Migne, PP. lat. LXXXIX, 951) in Rom noch unbekannt. Dagegen wurden dort am Gründonnerstage während der Weihe des Chriftams drei große Lampen mit Oel gefüllt, in einem abgelegenen Raum der Kirche aufgestellt und das Licht derselben sorgfältig bis zum Charfamstag unterhalten. Der Gebrauch, aus einem Steine Feuer zu schlagen und zu segnen, stammt aus Gallien und hat in Rom kaum vor dem Ende des 8. Jahrhunderts Eingang gefunden. Papsst Leo IV. (s. Migne, PP. lat. CXV, 682) sagt zwar, daß am Charfamstage neues Feuer geweiht und unter das Volk vertheilt werde, aber den Ritus des Feuer schlagen aus Steinen erwähnt er nicht ausdrücklich. Nach dem ersten römischen Ordo (n. 32) wurde am Gründonnerstage Feuer aus einem Steine geschlagen und daran eine Kerze angezündet. Diese trug der Mansionarius in Gegenwart des Volkes auf einem Rohrflabe (*arundo, canna*) in die Kirche, wo das neue Feuer auf eine Lampe übertragen, bis zum Charfamstage sorgfältig unterhalten und zum Anzünden der Osterkerze verwendet wurde. Im zehnten römischen Ordo (n. 16), den Mabillon in's 11. Jahrhundert verlegt, sind für die Weihe des neuen Feuers und der Weihrauchkörner am Charfamstag bereits die nämlichen Orationen angedeutet, welche das römische Missale noch heute gebraucht. Der zwölfte, aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammende römische Ordo (n. 30) erwähnt zuerst das dreimalige *Lumen Christi*, der vierzehnte, dem Cardinal Jacobus Cajetanus zugeschriebene Ordo (n. 94) aber zuerst die drei Kerzen auf dem Rohrflab. — Nach dem dritten *Lumen Christi* folgt 3. die Weihe der Osterkerze. Der Diacon übergibt das Rohr einem Acolythen, nimmt das Buch, bittet den Celebrans (wie zum Evangelium) um den Segen, geht zum Pulve und beginnt die Weihe der Osterkerze oder das *paschale praeconium*, das nach seinem Anfangsworte auch *Exultet* genannt wird. Dasselbe ist die frohe Botschaft von der glorreichen Auferstehung des Herrn und kann nur uneigentlich eine Weihe heißen. Indem aber der Diacon seinen erhabenen Auftrag erfüllt, Verkündiger der Auferstehung Christi zu sein, fügt er die vom Priester geweihten Weihrauchkörner der Kerze ein und entzündet letztere mit dem vom Priester geweihten Feuer. Dadurch wird die Osterkerze eine *ros sacra* und ein Symbol des auferstandenen Heilandes. Beim Beginne der Weihe brennt die Osterkerze noch nicht; sie ist ein Bild des noch im Grabe ruhenden Herrn. Die fünf Weihrauchkörner, welche in Kreuzesform in dieselbe eingefügt werden, sind eine Hinweisung